



DER

# TRAFFO

Organ der Leitung der BPO  
der SED des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 11  
22. März 1982  
34. Jahrgang  
0,05 M

Heiße Köpfe – kühle Überlegungen

## Im Vordergrund: das Wie der Erhöhung der Effektivität von Wissenschaft und Produktion

Arbeitsbesuch des Sekretariats der Kreisleitung der SED Köpenick gab prinzipielle Hinweise für die weitere Arbeit der Parteiorganisation

Weil gerade auf dem Abschnitt der Steigerung der Arbeitsproduktivität die Entscheidung für die Zukunft fällt, galt ein Arbeitsbesuch der Mitglieder des Sekretariats der Kreisleitung der SED Köpenick Mitte März im TRO speziell den Fragen Wissenschaft, Technik und Produktion in Vorbereitung der Berliner Aktivtagung zu Wissenschaft und Technik.

Der Wert der technischen Entwicklungen wird gemessen am Ertrag, am Ergebnis also, das in kürzester Zeit mit geringstmöglichem Aufwand den Weg vom Reißbrett zum fertigen Erzeugnis nimmt.

Wie es damit im Werk zur Zeit bestellt ist, verdeutlichen Gespräche, die die Mitglieder des Sekretariats „vor Ort“ führten, unter anderem mit Werktätigen am Industrieroboter oder in der Doka-Fertigung. Aber ebenso ausgiebige Beratungen mit hervorragenden Ar-

beitern, Forschern, Konstrukteuren, Technologen halfen den Genossen, sich einen genauen Überblick und Kenntnisse über das ideologische wie ökonomisch-technische Niveau unserer Arbeit zu verschaffen. So wurde festgestellt: Hoher operativer Aufwand bestimme gegenwärtig unser Tun in Forschung und Entwicklung, weil in den Vormonaten zu wenig analytisch gearbeitet wurde, um zum Beispiel die Trendentwicklung der Erzeugnisse konzeptionell langfristig parat zu haben. Hier liegen also noch Reserven, die mit der Intensivierungskonferenz des Werkes im II. Quartal des Jahres erschlossen werden wollen.

Der Kandidat des Zentralkomitees der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, Genosse Lothar Witt, verwies auf die Dialektik von Wissenschaft und Produktion. Diese kann nur von Erfolg gekrönt sein durch das feste Engagement des



*Kollegin Gisela Schmidt, PBA/L ist ständig bemüht, mit hoher Einsatzbereitschaft, Umsicht und Sachkenntnis die Bereitstellung der Lager- teile für die Lehrproduktion zu sichern. Für ihre beständigen vorbildlichen Leistungen wurde sie anlässlich des Internationalen Frauentages 1982 mit dem Ehrentitel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.*

einzelnen für die technische und ökonomische Leistung.

(Fortsetzung Seite 3)

## Gewerkschafter konsequent dabei, Höchstleistungen anzustreben

- Als Gast auf der 18. Bezirksdelegiertenkonferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes



2000 Besucher zählte die Werner-Seelenbinder-Halle am Samstag, dem 13. März 1982. Im Sinne der 3. Tagung des ZK der SED wurde Bilanz gezogen und unter dem Motto „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“ die Aufgaben für 1982 abgesteckt.

Es war eine eindrucksvolle Atmosphäre, Annelis Kimmel, die Vorsitzende des Bezirksvorstandes Berlin, berichtete über die erreichten Arbeitsergebnisse und von der großen Bereitschaft der Werktätigen, die Beschlüsse des X. Parteitages der SED zum Wohle unseres Volkes und zur Erhaltung und Sicherung des Friedens gewissenhaft zu erfüllen.

Tag für Tag, Dekade für Dekade, Monat für Monat gilt es, die hohen Planzielstellungen in allen Positionen zu erfüllen. Die Diskussion – 13 Vertreter aus Betrieben, Schulen und Einrichtungen sprachen – unterstrich, überall steht der Kampf zur Erhöhung des Leistungsbeitrages im Mittelpunkt der politischen Führung des sozialistischen Wettbewerbes. In einem Brief der Delegierten an den Generalsekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, wurde hervorgehoben, daß die Initiativen besonders gelenkt werden auf:

- die Erfüllung und gezielte Überbietung der im Volkswirtschaftsplan festgelegten Steigerung der industriellen Warenproduktion, der Arbeitsproduktivität und der Nettoproduktion,
- die volle Erfüllung aller Exportaufgaben,
- die Schaffung vorbildlicher Lösungen zur Erreichung von Spitzenleistungen bei Erzeugnissen und Verfahren für die Wirtschaft, die Versorgung der Bevölkerung und für den Export, besonders bei der Entwicklung, Produktion

und Anwendung der Mikroelektronik und Robotertechnik.

Bei aller Betonung der erforderlichen technischen Leistungen sind Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen mit gleichem Nachdruck zu beachten. Vieles haben wir schon erreicht. U. a. wurden 1981 in Berlin 42,5 Prozent höhere Ausgaben der Sozialversicherung getätigt als 1976. Die Rentenleistungen stiegen auf 890 Millionen Mark, das Krankengeld auf 401 Millionen Mark, und 204 Millionen Mark wurden für die Versorgung mit Arzneimitteln ausgegeben. Denken wir immer daran – alles geht nur mit den Arbeitern und durch die Arbeiter, durch die Menschen – arbeiten wir ständig mit ihnen!

Überprüfen wir alle unsere Wettbewerbsverpflichtungen und Planangebote. Kann der Aufwand noch weiter verringert, das Ergebnis noch stärker verbessert werden? Welche Möglichkeiten der Fondsrückgabe bestehen noch? Sind die beschlossenen Kultur- und Bildungspläne anspruchsvoll genug?

Vom 21. bis 24. April findet in Berlin der 10. FDGB-Kongreß statt. Er sollte Anlaß für alle Kollektive sein, mit der Abrechnung der 1. Wettbewerbsetappe vorstehende Fragen zu beantworten.

Joachim Kortenbeutel  
Leiter EN



UNSERE **B**ESTEN

Zu den TROjanern, die im vorigen Monat als Bestarbeiter geehrt wurden, gehört auch Christina Arnold. Kollegin Arnold ist seit zwei Jahren als Betriebsökonom im Schaltgerätebau tätig. Ordentlich und pünktlich erledigt sie ihre Aufgaben. Probleme, die nicht unbedingt zu ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet gehören, versucht Christina Arnold ebenfalls zu lösen. So hält sie es auch mit der Arbeit erkrankter Kollegen, die sie, ohne viel Worte zu machen, mit übernimmt. Kollegin Arnold arbeitet außerdem aktiv in der Wettbewerbskommission der BGL mit.



Pflege und Wartung der Fahrzeuge, Geräte und Ausrüstungen gehören zur täglichen Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr unseres Werkes.

## Mit guten Ergebnissen zur Jahreshauptversammlung

Am 1. April führen die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr unseres Werkes im Klubhaus ihre Jahreshauptversammlung durch — Anlaß, an diesem Tag Rechenschaft abzulegen über die Arbeit der vergangenen Monate. Und da kommt schon einiges zusammen, ordentliche Ergebnisse, die sich durchaus sehen lassen können. Der Ausbildungs- und Einsatzstand unserer Wehr ist recht gut, sie erreichte die Einsatzstufe „sehr gut“. In vielen Ausbildungs- und Schulungsstunden holen sich die Kameraden das nötige Rüstzeug, um auch im Ernstfall gewappnet zu sein.

Im vorigen Jahr belegten die Kameraden um Brandmeister Wagenknecht im Feuerwehrkampfssport jeweils einen ersten und einen dritten Platz. Bei mehreren Übungen unter Leitung unseres bewährten Brandschutzinspektors Grohmann zeigten die Kameraden, daß sie in der Lage sind, schnell einen Brand zu bekämpfen, davon konnten sich auch unsere TROjaner im Oktober während der Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes selbst überzeugen.

3305 zusätzliche Stunden waren die Kameraden der FFw im vergangenen Jahr zu gesellschaftlichen Höhepunkten im Einsatz, dafür gilt ihnen, aber auch ihren Familien mein besonderer Dank.

Ebenfalls packten wir in der volkswirtschaftlichen Masseninitiative tüchtig mit zu. Im Feuerwachenbereich erarbeiteten wir 1300 Mark in der Werterhaltung. Bei anderen freiwilligen Einsätzen, wie Bäume fällen, Wartung des Schlauchmaterials für Ra/Ka u. a. sparten wir mehrere hundert Mark ein. Besonders hervorzuheben haben sich hier Unterbrandmeister Buchwalder und Löschmeister Schulze, die unser Kleinlöschfahrzeug wieder in einen optisch guten Zustand versetzten, damit die Kosten für die Lackiererei einsparten.

Für unsere Arbeit und vielfältigen Initiativen wurde eine Reihe von Angehörigen der Wehr mit Auszeichnungen geehrt. So Genosse Brandschutzinspektor Horst Bartelt mit der Medaille „Für Verdienste im Brandschutz“. Es gab außerdem u. a. zwei Medaillen „Für treue Dienste“, 15 Ehrenspangen u. v. m. Diese Ehrungen sind nun allerdings nicht Anlaß, uns auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Auch in Zukunft werden wir alles tun für den Schutz des Werkes, der TROjaner, für die Einhaltung des Brandschutzes, von Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit überhaupt. Auch darüber werden wir am 1. April im Klubhaus beraten.

Berthold, L/B  
Oberbrandmeister

## Nachruf

Am 10. März 1982 verstarb nach schwerer Krankheit unser Kollege

Gerhard Schmidt

im Alter von 39 Jahren.

Seit 1964 gehörte er unserem Betriebskollektiv in Niederschönhausen an. Im Juli 1968 wurde er als Lagerverantwortlicher im Schwarzmetall-Lager eingesetzt. Diese Tätigkeit übte Kollege Schmidt zuverlässig, mit großer Sachkenntnis und Einsatzbereitschaft aus.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kollektiv der Materialwirtschaft N



## Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Wir möchten unsere Mitglieder der KDT auf zwei Formelsammlungen hinweisen, die neu auf dem Büchermarkt erscheinen. Es handelt sich um

**Technische Formeln.** Augenkollektiv, 368 Seiten mit 432 Abbildungen und 44 Tabellen. Preis etwa 7,80 Mark. Behandelt werden folgende Gebiete: Mathematik, Informationsverarbeitung, Physik, Mechanik, Wärmelehre, Elektronik, BMSR-Technik, Maschinenteile, Fertigungstechnik.

**Mathematische Formeln.** H.-J. Bartsch, 525 Seiten mit 362 Abbildungen. Preis: 9,80 Mark.

U. a. wird behandelt: Arithmetik, Vektorrechnung, Differential- und Integralrechnung, Reihen, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Statistik.

Werner Wilfling, KDT

## Sprechstunde der Abgeordneten

Die nächste Abgeordneten-sprechstunde findet am 30. März im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. Beginn: 15 Uhr. Von unserer Abgeordnetengruppe nehmen Kollegin Plat und Kollege Harbauer teil.



LESER  
POST

## In eigener Sache

Die herzlichsten Glückwünsche zum Internationalen Frauentag erhielt das Kollektiv der Betriebszeitung von Prof. Dr.-Ing. Helmut Olbrisch. Viele TROjaner werden ihn noch als Direktor des Bereiches Forschung und Entwicklung kennen.

Prof. Olbrisch dankte ebenfalls für die regelmäßige Übermittlung der Betriebszeitung, die durch ihre gute Auswahl der Themen ein gutes Bindeglied zu seiner früheren Arbeitsstätte und den dort tätigen Kollegen sei.

## Forum im Klubhaus

Zum Thema „Der Frieden muß verteidigt werden, der Frieden muß bewaffnet sein“ findet am 25. März im Klubhaus ein Forum mit Generalmajor Exner statt. Veranstalter ist die BS, das Forum beginnt um 15 Uhr.

## Einen Blumenstrauß für das Kollektiv der Verkaufsstelle



Ich war längst Rentnerin, doch zu Hause bleiben wollte ich trotzdem nicht, nachdem ich so ein langes Arbeitsleben hinter mir hatte.

Als mir meine Nachbarin, ebenfalls TROjanerin, eine Arbeit als Verkäuferin im Behälterbau vorschlug, griff ich zu und kam in ein wunderbares Kollektiv.

Leider währte die Dauer meiner Tätigkeit nicht mehr als ein Jahr. Mein Mann wurde sehr krank und mußte gepflegt werden. Später stand ich allein da, und das behagte mir gar nicht. Ich beschloß: Du gehst wieder in DEIN Kollektiv zurück. Doch daraus wurde nichts. Mir wurden beide Beine abgenommen. Wie schrecklich das für mich ist, mag wohl jeder ermessen.

Aber ich bin nicht allein. Mein ganzes Kollektiv, Dora Stark, Babsy, Frau Ebert, Viola, Elvira und Irmchen, Dieter und Frau Stein kümmern sich sehr um mich. Obwohl ich etwa nur ein Jahr ihre Kollegin war, bemühen sie sich alle herzlich um mich, daß mir mein Leid nicht ganz so schwerfällt. Sie besuchen mich, schwatzen mit mir, kaufen für mich ein, helfen im Haushalt. Und für mich als Schwerbehinderte ist das so wichtig, so wertvoll. Deshalb meinen herzlichen Dank an mein Kollektiv.

Else Seipold



## Im Werk entdeckt: Wandzeitungen

... zu aktuellen Ereignissen werden in vielen Kollektiven unseres Werkes regelmäßig gestaltet, so auch in der Betriebsschule. Hier entdeckten wir eine besonders ansprechende zum Internationalen Frauentag. Autoren waren die Lehrlinge der Klasse AM 92. (Unser Foto rechts)



## Jubilare im Monat März

25 Jahre bereits gehört unserem Werk folgende Kollegin Helga Radant aus dem O-Betrieb unserem Werkkollektiv an.

Seit 20 Jahren arbeiten im TRO folgende Kollegen:

Harald Schulz, Klaus Steinbeck, Wolfgang Przewosnik, O; Bernd Richter, Leonhard Barke, Q;

Seit 15 Jahren sind in un-

serem Werk folgende Kollegen: Helmut Zeh, N; Bernd Unger, B; Jürgen Strahl, Z.

Seit 10 Jahren gehören unserem Werkkollektiv an:

Ingrid Hinz, O; Arno Brunke, B; Herbert Schulz, T; Ulrich Voigt, Z.

Allen Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch!

Fortsetzung von Seite 1

## Im Vordergrund: das Wie der Erhöhung der Effektivität von Wissenschaft und Produktion

Gemeinschaftsarbeit ist gefordert, weil die Wissenschaft allein nichts ausrichtet — erst die Einführung eines neuen Erzeugnisses in die Produktion bringe dem Betrieb den Gewinn. Deshalb gelte den Pflichtenheften besondere Aufmerksamkeit; sowohl die betriebliche wie die volkswirtschaftliche Rentabilität des Erzeugnisses stehen im Pflichtenheft festgeschrieben, sind durchdacht, konzipiert und deshalb streng einzuhalten.

Nicht nur in dieser Richtung hin wurden offene Worte gesprochen. „Einen Plan machen mit nur Wollen, das geht nicht!“ meinte Genosse Witt. Und so schlossen sich ganz konkrete Festlegungen an, die das Sekretariat der Kreisleitung als Empfehlung den Verantwortlichen des Werkes gab. Zum Beispiel — um das Defizit an Arbeitszeit im G-Betrieb abzufangen — die Einführung der rollenden Schicht in den Vorwerkstätten. Damit im Zusammenhang und auf alle Kooperationspartner

übergreifend, steht der aufgeschlüsselte Wettbewerb von Kollektiv zu Kollektiv — öffentlich geführt. Jeder Funktionär der Partei, Gewerkschaft und des Jugendverbandes hat dabei seine Aufgaben voll wahrzunehmen. Jeder staatliche Leiter, Meister, Brigadier, Ökonom muß dafür Sorge tragen, daß in den Brigaden die Berliner Initiative „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“ nicht nur auf dem Papier steht. Vielmehr gelte es durchzusetzen — und das bereits bis zum Mai 1982 — eine Initiative — ein Ziel: die Erfüllung der Planaufgaben in Quantität und Qualität.



## Im Gespräch zu Wissenschaft und Produktion

● Parteisekretär Genosse Peter Harz und Manfred Bittner, Direktor Forschung und Entwicklung

Um die Politik der Hauptaufgabe in den 80er Jahren erfolgreich fortzusetzen, muß die wirtschaftliche Effektivität, das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis, durchgreifend verbessert werden. Dem geplanten Tempo liegen die Möglichkeiten der modernen Wissenschaft und Technik zugrunde, betonte Genosse Erich Honecker in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären der Partei.

Peter Harz: Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, den gegenwärtigen Bedingungen, kommt dieser Aussage gerade für das TRO besondere Beachtung zu hinsichtlich der Effektivität von Forschung, Entwicklung und der Produktion. Sowohl auf gegenwärtig stattfindenden

Wahlberichtsversammlungen, Beratungen der staatlichen Leitung und anderen Zusammenkünften haben wir uns dazu verständigt und herausgearbeitet: Wir als Betrieb, der Alleinhersteller von Ausrüstungen der Elektroenergieübertragung ab 72,5 kV in der DDR ist, müssen schneller dazu kommen, die Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung in die Produktion überzuleiten.

Für ganz entscheidend betrachten wir als BPO die Tatsache, daß das gesamte Kreissekretariat der Partei ins Werk kam, um mit den Leitungen, mit hervorragenden Arbeitern, Forschern, Konstrukteuren und Technologen zu den Problemen der Effektivität von Forschung und Entwicklung Stellung zu nehmen.

Ich meine, daß diese Beratung dem Anliegen des Artikels in der Berliner Zeitung vom 20. Januar 1982 entspricht „Wie man aus vier Pfennigen runde zehn Mark macht“. Ganz entscheidende ideologische Fragestellungen enthält dieser Beitrag. Leitungsfragen in einer breiten Palette sind angesprochen, die im TRO ebenso unter die Lupe genommen werden müssen wie das zur Zeit im Werk für Fernseh elektronik geschieht. Aus Gesprächen mit Genossen und Kollegen aus Forschung und Entwicklung weiß ich, daß der oben genannte Artikel sehr anregend auf sie wirkte.

Manfred Bittner: Besonders Interesse erweckt die deutliche Darstellung des Problems an sich und die Lösung dessen, denn „Wissenschaft und Produktion sind eine Einheit von Gegensätzen, zwischen denen ein ständiger Kampf ausgetragen werden muß, wenn Fortschritt erzielt werden soll“. Vergleichen wir die beiden Betriebe, WF und das TRO, drückt sich das vorrangig im

ungleichmäßigen Engagement des einzelnen für die technische und ökonomische Lösung aus. Stets sollten wir aber die Dialektik von Wissenschaft und Produktion im Auge behalten. Denn Wissenschaft allein richtet nichts aus... erst die Einführung eines neuen Produktes in die Produktion entspricht der ganzen Leistung.

Also nur Gemeinschaftsarbeit kann überhaupt erst in die Lage versetzen, Lösungen zu bringen. Dieses Zusammenspiel, das rechtzeitige Erkennen, das Finden von Lösungen, auch, daß man dazu steht... ist meines Erachtens bei uns noch nicht die Regel. Es gibt gute Beispiele im TRO, der 630 MVA-Trafo unter anderem. Vergleichen wir einen neuen 630-MVA-Trafo mit zwei Trafos 310 MVA, um von der Masse auszugehen, ergibt sich eine Senkung der Gesamtmasse auf 72 Prozent. Konkret sieht das in Zahlen ausgedrückt so aus: Der Ver-

eher wird er anerkannt und geachtet im Betrieb.

Manfred Bittner: Ohne verantwortungsbewußtes Leiten verwischen zu wollen, sollte er — der Forscher, Entwickler — nicht irgendwo Halt machen und sagen: Ist ja nicht mein Problem! Sondern gerade er müßte doch der Kontrollierende und der Fordernde zugleich sein. Natürlich trägt der Entwickler nicht für alles die Verantwortung. Aber er muß wissen, wo die Hemmnisse zu suchen sind und muß vor allem signalisieren können. Er muß mit seinem Erzeugnis verwachsen sein. Muß bis zur Produktion des Erzeugnisses sein ganzes Ich hineinlegen.

Peter Harz: Aber, der Technologe darf sich darauf nicht verlassen und meinen: Na, der Entwickler ist ja hierfür zuständig... das betrifft die Überleitung in die Produktion, die Musterfertigung. Hier heißt es, die Verantwortung auf beiden Sei-

Zwei Genossen, die sich stets und ständig für die Erfüllung der Parteibeschlüsse einsetzen, sind Meister Wolfgang Loose und Abteilungsleiter Manfred Engel, beide als OFÖ. „Ein gut eingefahrenes Team in Sachen Parteiarbeit“, wie Genosse Horst Krüger sie in der Wahlberichtsversammlung der Parteigruppe OFM 3 bezeichnete. Sie erhielten wiederum das Vertrauen ihrer Genossen.



brauch an Kernmaterial beträgt beim 630-MVA-Trafo 93 Prozent, Kupfer für die Wicklungen 82 Prozent, die Leerlauf- und Kurzschlußverluste betragen 92 Prozent.

Peter Harz: Egal, ob WF oder TRO — als eine ganz wichtige Frage, die wir beantworten müssen, erachte ich folgendes: Wie erkennt der Forscher und Entwickler für sich selbst die Bedeutung seiner Arbeit? Wie ringt er darum, daß vom Reißbrett an bis hin zur Vollendung der „Neuschöpfung“ auch sein Name mit für Qualität steht? Ich meine, das trägt ganz gewaltig zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Je mehr sich der einzelne engagiert und als Beispiel vorangeht, umso

ten wahrzunehmen. Und dabei noch risikofreudiger heranzugehen! Das ist eine Forderung der Partei, der wir uns zu stellen haben.

Manfred Bittner: Genosse Heinz Mäkelburg sei an dieser Stelle genannt. Mit „seinem“ SF6-Leistungsschalter setzt er das Geforderte in die Praxis um. Sein „Aufenthaltsraum“ ist nicht nur das Dienstzimmer mit Schreibtisch und den dazugehörigen Utensilien. Heinz Mäkelburg ist überall zu finden — auch in der Werkstatt. Mit einem Wort: er kümmert sich. Viele andere tun das auch, denen die Arbeit ans Herz gewachsen ist.

Wir haben bei dem oben genannten Freiluftschalter SF6 zum Beispiel eine Mate-

rialeinsparung von 50 Prozent gegenüber dem 110-kV-Druckluftleistungsschalter erreicht. In Gemeinschaftsarbeit innerhalb des Betriebes, aber auch mit großer Unterstützung des VEB Energiebau, der TH Ilmenau und der TU Dresden — um nur einige zu nennen.

Peter Harz: Schneller in Forschung und Entwicklung zu reagieren, das ist ein Erfordernis der Zeit. Es ist geboren unter den besonderen Bedingungen der Konfrontationspolitik des Gegners. Also keine „Armeleute-Politik“ der Partei, sondern Vernunft der Zeit. Mit Forschung und Entwicklung hängt eng die Produktion für das NSW zusammen, auch die Ablösung von Importen. Wir als TRO haben hier ganz konkret Aufgaben zu lösen, die unser Beitrag zur Fortsetzung der Wirtschaftsstrategie der Partei sind. Gleichzeitig leisten wir damit unseren Anteil zur Erhaltung des Friedens in der Welt; zur Sicherung des Erreichten und der weiteren kontinuierlichen Steigerung des Produktionsplanes in den nächsten Jahren.

Manfred Bittner: Richtig, das muß unser ideologischer Ausgangspunkt sein. Und das muß sich eben bei jedem äußern: beim Entwickler, denn hier muß sowohl die technische Lösung konzipiert, zum Zeitpunkt vorliegen. Mit möglichst großer Sicherheit durchdacht. Aber auch die ökonomischen Probleme bedürfen der Beachtung: weil sowohl die betriebliche Effektivität eine Rolle spielt als auch die volkswirtschaftliche Rentabilität. Zusammengefaßt ist beides im Pflichtenheft verankert. Das Pflichtenheft tritt zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt „in Kraft“. Deshalb ist es kein Dogma in dem Sinne, sondern es bedarf des kontinuierlichen Abarbeitens — auch unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Entwicklung, des Neuen also. Es muß also mit den einzelnen Leistungsstufen „weitergeschrieben“ werden... das Ganze ist ein Prozeß. Diese Forderung kann nicht nur Forderung an Entwickler sein, sondern an die Gemeinschaftsarbeit überhaupt. Dazu gehört der Absatz ebenso wie die betriebliche Ökonomie.

Peter Harz: Probleme haben wir genug. Wir kennen sie. Beraten haben wir sie ebenfalls, und im Grunde genommen wissen wir, wo wir hin müssen.

Manfred Bittner: Ja, wir kennen die Probleme — soweit gehe ich mit. Aber die genaue Zielfunktion für alle unsere Erzeugnisse und Technologien auch inhaltlich anzugeben, können wir zum Zeitpunkt nur zum Teil. Anders wird's in ein paar Wochen aussehen, wenn wir die Aktivtagung des Werkes zu Wissenschaft und Technik hinter uns haben.

Peter Harz: Ganz sicher bleibt noch viel zu beraten bis dahin mit Forschern und Entwicklern, Themenleitern,

(Fortsetzung auf Seiten 4/5)

# Wie die Zeit vergeht...



## 20 Jahre Arbeitsausschuß Kleb- und Gießharztechnik der KDT Berlin

Rückschauend

Im Jahre 1961 trafen sich im Hause der KDT in der Kronenstraße etwa 25 interessierte Fachkollegen aus Berliner Betrieben, um den Arbeitsausschuß Kleb- und Gießharztechnik des Bezirksverbandes Berlin der KDT ins Leben zu rufen. Es ging darum, daß sich die Spezialisten der Kleb-, Gießharz- und Laminieretechnik (KGL-Technik) regelmäßig zum Erfahrungsaustausch zusammenfinden, um diese moderne Technologie in überbetrieblicher sozialistischer Gemeinschaftsarbeit in der Industrie effektiv anzuwenden.

Zum Heute

Im Jahr werden fünf bis sechs Arbeitssitzungen in Anwenderbetrieben der KGL-Technik durchgeführt, oder es werden Betriebe besucht, die der Hilfe bei der Einführung der KGL-Technik bedürfen. Sehr enge Zusammenarbeit erfolgt auch mit dem Partner-Arbeitsausschuß des Bezirkes Dresden, mit dem jährlich ein Erfahrungsaustausch durchgeführt wird.

Durch die Bildung von Arbeitsgruppen innerhalb des Arbeitsausschusses konnte in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe von Aufgaben auf dem KGL-Gebiet für Betriebe gelöst werden. So waren z. B. Mitarbeiter des Arbeitsausschusses maßgebend an der Entwicklung und dem Musterbau einer neuen Form Stahlbeton (Bauwesen) beteiligt, durch die die eingebrachte Wärme bei der Betonhärtung nicht mehr verlorengeht, sondern für den nächsten Abguß gespeichert wird. Mit dieser Entwicklung wurde ein Beitrag zur rationellen Energieanwendung gebracht. Eine Arbeitsgruppe konnte dem VEB Kulturpark sehr gute Dienste leisten, indem sie diesem Betrieb eine KGL-Technologie zur Instandsetzung hochwertiger Import-Gerätschaften erarbeitete und praktische Einweisung gab.

Der Interflug GmbH wurde bei der Erarbeitung der Technologie zur Schnellhärtung von EP-Harzen geholfen, so daß es in der Wartung von Bauteilen der Luftfahrt zu hohen ökonomischen Ergebnissen kommt.

Der VEB TRO konnte mit einem plastverarbeitenden Berliner Betrieb einen informationsträchtigen Erfahrungsaustausch über hochfeste Verstärkungsmaterialien für EP-Harze durchführen, die für die Geräteentwicklung von Interesse sind.

Fischer, EVE

Fortsetzung von Seite 3

## Im Gespräch zu Wissenschaft und Produktion

Produktionsarbeitern. Langfristiges wollen wir konzipieren. Das wichtigste sehe ich jedoch darin - dazu brauchen wir gar keine großartigen Aktionen - uns mit Einstellungs- und Leitungsfragen zu befassen. Der Artikel in der Berliner Zeitung fordert uns dazu heraus. Also bekennen auch wir uns!

**Manfred Bittner:** Die Partei verlangt mit Recht von uns das höchste Maß an Kreativität in Forschung und Entwicklung wie insgesamt auf ökonomischem Gebiet.

**Peter Harz:** Gerade deshalb sollten wir die Parteiversammlungen, die Zusammenkünfte der Produktionskollektive, ja alles nutzen, was um die Erhöhung der Effektivität von Forschung und

Entwicklung geht, um zu konkreten Ergebnissen zu kommen. Im Mai des Jahres findet dazu eine Bezirksaktivtagung der Berliner Parteiorganisation statt. Sie sollte uns der Rahmen sein, auch in der Betriebszeitung „Der TRAFÖ“ die ideologischen wie ökonomisch-organisatorischen Hemmnisse öffentlich zu diskutieren und gemeinsam aus dem Weg zu räumen.

Solche bewährten Genossen und Kollegen wie Dieter Kemnitz, Heinz Mäkelburg, Wolfgang Loose, Ottmar Müller, Herbert Stein, Eddi Funke oder Gerhard Hofmann sollten in Auswertung der Beratung mit dem Kreissekretariat den Auftakt dazu geben. Angesprochen ist jeder TROjaner!



Genosse Claus Förster (Mitte) mit seinen Kollegen Peter Guretzki (links) und Detlef Töpfer (rechts) beim Justieren der Trenner.

## „Also, das wurmt mich ja!“

### Damals, im Kombinat, ein „Berufsjugendlicher“, heute lautet sein Parteauftrag gewerkschaftlicher Interessenvertreter: Genosse Claus Förster

Genosse Claus Förster aus GFM/GTs ist seit Herbst 1981 Mitglied der AGL seines Bereiches. Im Rahmen der FDJ-Initiative kam er im Januar 1981 aus dem Kombinat Schwarze Pumpe nach Berlin ins TRO. Auf

Genosse Claus Förster, die Gewerkschaft ist Träger des sozialistischen Wettbewerbs. Welchen Beitrag leistest du als Mitglied der Partei und der AGL im Kampf um die Erfüllung des Wettbewerbsprogramms?

**Claus Förster:** Wir hier in der Brigade sind nicht zufrieden mit der Art und Weise, wie der Wettbewerb bei uns geführt wird. Meine Aufgabe ist nun als AGL-Mitglied, einen abrechenbaren Wettbewerb für uns zu schaffen. Von der BGL wurde ja eine Untersuchungskommission zur neuen Gestaltung der Wettbewerbsformen gebildet. Da sind wir natürlich nicht besonders gut bei weggekommen. 73 Prozent Normuntererfüllung, da brauche ich wohl nichts weiter zu sagen. Unsere und natürlich auch hauptsächlich meine Aufgabe muß es sein, die Normuntererfüllung an die besten Kollegen heranzuführen. In Auswertung der BGL-Untersuchung werden wir Patenschaften aufbauen.

**Zu eurer erfolgreichen Verteidigung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, habt ihr eingeschätzt, daß den Kollektivmitgliedern ein gefestigter Klassenstandpunkt beschrei-**

der Parteigruppenwahlversammlung 16. März hielt Claus Förster einen Diskussionsbeitrag zu den Reservaten des Kombinat. Ich will sehen, was Richtiges auf die Füße stellen...

**Genosse Förster:** Die größten Aktivitäten liegen bei uns am Monatsende. Zum Anfang des Monats haben wir mehr oder weniger flauere Stunden. Das liegt ganz einfach daran, daß wir keine Teile da haben. Wir machen vorwiegend Restarbeiten, damit alles für den Versand fertig wird, aber eben nichts in den Vorwerkstätten gearbeitet, das soll jetzt wieder aufgenommen werden. Und dann kommen zum Monatsende Nachtschichten, die Kollegen schieben Doppelschichten, keiner schließt sich da aus. Glaub' mir, es macht wirklich keinen Spaß, zu schindern und trotzdem im Wettbewerb immer hinten zu stehen.

**Gesellschaftlich** läuft es eigentlich bei uns. Zwei Kollegen gehen jetzt in die Kampfgruppe. (Einer von beiden ist Claus Förster, L.R.) Über die Kriegsgefahr brauche ich dir wohl nichts zu erzählen... Wir gehen regelmäßig ke-

## Spenden eine gute Sache

Dreimal fanden in vierzehn Tagen im Speisesaal des Hauptbasars statt. Leckere Dinge waren dort zu sehen, Obsttorten, Napfkuchen, Streusel- und vieles mehr. Eine willkommene Ergänzung für den Frühstückstisch der TROjaner. So fleißig gebacken haben, waren einmal die Patenklasse der Abteilung PBW. Der Verkauf ihres Kuchens erzielten, über das Konto für das



## Große Leserdiskussion:

# DAS WORT DER BESTEN-ERFAHRUNGEN DER BESTEN

... ehrlich, gut und mehr - jeden erreichen, keinen zurücklassen!



... Liebknecht-Oberschule, zu den Höhepunkten sind immer welche von...

... der FDJ-Arbeit klappert bei uns seit langem mehr. Der alte FDJ-Vorsitzender hat nichts gemacht, Thomas Winter ist erst kürzlich im Amt und hört sich wieder auf. Also, das wurmt mich damals den „Berufsjugendlichen“ ge-

... acht Jahre war ich Vorsitzender und FDJ-Mitglied, jeden Tag Jurist. Diese Erfahrung kann ich doch nicht lassen. Ich will sehen, was Richtiges auf die Füße stellen...

**Genosse Förster:** Über die Patenschaften für die Normuntererfüllung habe ich schon geschrieben. Darunter zählen bedauerlicherweise die neuen Kollegen, die wir aus sozialistischen Hilfe zu Kraftakten am Mo-

natsende bekommen. Die gehen natürlich auch in die Normerfüllung im Brigadedurchschnitt ein. Du kannst dir ja vorstellen, was los ist, wenn wir das Material für den Monat erst am 20. kriegen. Ich habe voriges Jahr in einem „TRAFÖ“-Artikel darauf hingewiesen, eine eigene Lagerwirtschaft für die Brigade aufzubauen. Demnächst wird die Halle hier rekonstruiert, dann wird ein bißchen Platz frei, den wir für eine Lagerwirtschaft nutzen wollen. So hätten wir im laufenden Monat das Material für den kommenden Monat schon da.

Es gibt bei uns auch noch viele Ausfallzeiten, 130 Stunden nomineller Arbeitszeit pro Kollege, das muß uns zu denken geben. Krankheit und Kuren können wir nicht beeinflussen, sehr wohl aber häufiges Zuspätkommen, unentschuldigtes Fehlen und Überziehen der Pausen.

Die exakte Auswertung der monatlichen Qualitätsanalysen gehört ebenso dazu, wie die persönliche Vorbildwirkung auf dem Gebiet der Ordnung und Sicherheit. Besonders zum Monatsende, wenn wir das ganze Material

haben, sieht unsere Halle wie ein unordentliches Materiallager aus. Die persönliche Einflußnahme des stellvertretenden Brigadiers und der Baugruppenführer könnten hier eine echte Lösung herbeiführen.

Aus der Neuererbewegung kommen viele Initiativen zur Aufdeckung von Reservaten. Wie sieht es bei euch mit der Neuerertätigkeit aus?

**Claus Förster:** Nicht so rosig. Die Beteiligung ist bei uns nicht hoch. Wir zehren noch von den Neuerervorschlägen am Anfang des Jahres. Aber das ist ja schon kalter Kaffee. Zur Zeit sind zwei Vorschläge in Arbeit, die den neuen 245-kV-Drucklufttrenner betreffen. Ich denke, durch die Aktivierung der FDJ-Arbeit können wir auch auf diesem Gebiet Fortschritte erzielen.

Für das Gespräch bedankt sich Lutz Renner, Praktikant des „TRAFÖ“.

## Wann die Arbeit Spaß macht? ...

... immer dann, meine ich, wenn jeder einzelne von uns das Gefühl hat, er wird gebraucht und seine Erfahrungen, sein Wissen sind notwendig zur Lösung der Arbeitsaufgaben. Darüber hinaus muß die Arbeitsorganisation stimmen. Doppelarbeit, hervorgerufen durch schlechte oder falsche Information, kann den ganzen Arbeitstag vermissen. Es sollte deswegen das Prinzip sein, gemeinsam - der Kollege und der staatliche Leiter - die günstigste Variante zu verwirklichen. Und noch etwas, etwas, was bei uns im TRO allgemein ein Hinkefuß zu sein scheint. Bei aller Sorge um die Planerfüllung,

Interview per Telefon

## Erfolg haben ist eine Pflicht - meint das KDT-Mitglied Kollege Jürgen Voß

Redaktion: Kollege Jürgen Voß, wo sind Sie in unserem Betrieb beschäftigt, und welche Funktionen haben Sie auszuführen?

**Kollege Voß:** Ich bin Gruppenleiter von GTV 4 und führe gleichzeitig die Funktion eines stellvertretenden Abteilungsleiters aus. In GTV 4 beschäftigen wir uns im wesentlichen mit der Technologie „Bohren und Fräsen der Großteilefertigung“.

Redaktion: Im Zusammenhang mit der Auswertung des Jahres 1981 wurden Sie vom Vorstand als eines der besten und aktivsten KDT-Mitglieder ausgezeichnet. Welche Aufgaben haben Sie im Rahmen der Betriebssektion der KDT unseres Betriebes?

**Kollege Voß:** Ich bin der Stellvertreter des Vorsitzenden der BS für die Zusammenarbeit mit der jungen Intelligenz, ferner bin ich Leiter eines KDT-Objektes, und schließlich arbeite ich im überbetrieblichen Gremium der KDT Arbeitsausschuß Numerik mit.

Redaktion: Worin besteht Ihre Arbeit als Stellvertreter des Vorsitzenden der BS?

**Kollege Voß:** Es kommt besonders darauf an, die jungen Ingenieure und Ökonomen auf ihre Aufgaben, die sie im VEB-TRO zu erledigen haben, vorzubereiten und sie bei der Durchführung ihrer wissenschaftlich-technischen

Aufgaben zu unterstützen. Aus diesem Grunde kümmere ich mich besonders um die Probleme ihrer Weiterbildung. Dazu gehört auch, daß ich mit der jungen Intelligenz Exkursionen in andere Betriebe durchführe, um ihr fachliches Wissen zu erweitern. Schließlich betreue ich sie auch bei der Durchführung ihrer Arbeiten, wozu auch die Organisation von MMM-Aufgaben gehört, wie z. B. das Kontaktfingerschleifen. Es versteht sich, daß ich mich auch besonders um die Absolventen und Praktikanten sorge.

Redaktion: Sie sprachen davon, daß Sie auch Leiter eines KDT-Objektes sind.

**Kollege Voß:** Ja, es handelt sich um das KDT-Objekt „Einsatzvorbereitung des Bearbeitungszentrums für Großteile im G-Betrieb“. Wir haben die Einsatzvorbereitung termingemäß abgeschlossen und warten nun darauf, daß die Maschine angeliefert wird. Besonders lösen wir in dem KDT-Kollektiv die Probleme der Teile- und Werkzeugbereitstellung und die Qualifizierung des zukünftigen Bedienpersonals.

Redaktion: Und im Arbeitsausschuß Numerik leisten Sie welche Arbeiten?

**Kollege Voß:** In diesem Arbeitsausschuß bin ich nur Mitarbeiter. Wir behandeln besonders Probleme der Einsatzvorbereitung und führen regelmäßig ergebnisreiche Erfahrungsaustausche. Im VEB TRO konnten wir schon sehr viel davon profitieren, besonders bei der Einrichtung unserer Vorwerkstatt mit numerisch gesteuerten Maschinen.

Redaktion: Sie haben so viele Arbeiten aufgeführt, die Sie erledigen. Wie schaffen Sie das eigentlich alles?

**Kollege Voß:** Ich bemühe mich grundsätzlich um eine effektive und vollständige Ausnutzung der Arbeitszeit. Dann kommt hinzu, daß mich meine Kollegen ja auch tatkräftig unterstützen. Sie arbeiten mit konkreten Arbeitsvorgaben und genauen Terminen und unterliegen einer helfenden Kontrolle. Manches muß allerdings auch nach Feierabend erledigt werden.

Redaktion: Kollege Voß, wir danken Ihnen für dieses Interview und wünschen Ihnen für Ihre weitere Arbeit viel Erfolg.

Karl-Heinz Scheiwe  
Meister TAT/Ra  
Abgeordneter



## Einsparung von Energie — eine entscheidende Aufgabe

### Genossen der Betriebskommission der ABI waren in unserem Werk unterwegs und deckten weitere Reserven auf

Die rationelle Energieanwendung ist eine Kernfrage der stabilen wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes. So soll im gegenwärtigen Fünfjahrplanzeitraum die Energieintensität, berechnet auf eine Einheit industrielle Warenproduktion, jährlich um durchschnittlich 5 Prozent sinken. Dies käme in fünf Jahren einer Einsparung von so viel Energie gleich, wie sie 170 Millionen Tonnen Rohbraunkohle ergeben können.

Um den rationellen Einsatz von Energie ging's auch der Kontrollgruppe der ABI-Betriebskommission. Mehrere Tage lang, zu verschiedenen Tageszeiten, waren die Mitarbeiter im Werk unterwegs. Nehmen wir aus der Fülle des Geschehens nur einen Tag heraus:

**Treffpunkt: 8.30 Uhr beim Hauptenergetiker;** anschließend Rundgang durch den O- und G-Betrieb, vorbei am Kasten- und Porzellanhof.

**Feststellung im O-Betrieb:** Obwohl es mittlerweile 9.10 Uhr geworden war, die Sonne herrlich schien, waren insgesamt 80 Leuchten an. Die Arbeitsplätze selbst waren verwaist, obwohl die Pause doch längst hätte beendet sein müssen.

Als einziger Erreichbarer lief uns Kollege Fuhr entgegen. Sein Kommentar zur Energieverschwendung (zur Auslastung der Arbeitszeit sagte er leider nichts!): Weil sie zu anfällig seien, dürfen während der Pausen die Quecksilberhochdrucklampen nicht ausgemacht werden. Aber, so meinte er, es gäbe regelmäßige Arbeitsschutzbeleuchtungen, und auch in den Kollektivverpflichtungen seien Punkte zum sparsamen Um-

gang mit Elektroenergie enthalten.

Nun sagten wir uns: Einverstanden, die Quecksilberhochdrucklampen sind anfällig, deshalb sollten sie in der viertel Stunde Pausenzeit anbleiben. Aber: Ist es richtig, bei Sonneneinstrahlung, der größten Helligkeit überhaupt, die teuren Lampen anzulassen? Kollege Grabow z. B. als Abteilungsleiter von Halle 4 danach befragt, konnte den Sinn unserer Fragerei nicht sogleich begreifen. Dann äußerte er sich jedoch folgendermaßen. Richtig, daß wir als Kollektiv kritisiert werden. Wir — damit meine ich natürlich zuerst mich, als den Leiter. Aber auch den jeweiligen Schichtleiter, denn wir arbeiten zweischichtig. In jeder Woche ist ein anderer für Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit als Verantwortlicher eingesetzt. Doch das klappt nicht immer... Es tut uns aufrichtig weh, denn hier verschenken wir uns ja etwas. Wir werden das im Kollektiv streng auswerten, auch disziplinarische Maßnahmen ergreifen.

Was uns dann noch auffiel und diesmal erfreute, war die Einhaltung der Beleuchtungskriterien im G-Betrieb.



Wußten Sie, lieber Leser, daß im vergangenen Jahr insgesamt in Berlin 4000 Studienplätze für technische Berufe unbesetzt geblieben waren?

Wo die Ursachen dafür zu suchen sind, dieser Frage versuchte eine Kommission des Bezirkskomitees unter anderem auch in unserem Werk auf die Spur zu kommen. Ihr gehörte auch Genosse Klaus Litfin an, Leitermitglied der BPO und Meister im O-Betrieb.

Man sah sich um in der Betriebsschule, führte dort Gespräche mit Jugendlichen (unser Foto) und mit Vertretern der Partei sowie dem Kaderdirektor und seinen Mitarbeitern.

Wesentlich und aufschlußreich waren jedoch die Aussagen von sechs Jugendfreunden zur Problematik Berufsausbildung mit Abitur und spätere Aufnahme eines Studiums.

Im Protokoll der Kommission war danach zu lesen:

● Die Ausbildung der Jugendlichen — künftigen Facharbeitern mit Abitur — wird als gut empfunden;

● allerdings stelle die Vorbereitung auf das künftige Studium noch nicht das Maximale dar, weil z. B. Sinn und Inhalt eines Förderungsvertrages den Jugendfreunden erst recht spät erläutert werden;

● der vorgesehene Einsatz nach dem Studium im Betrieb wird oftmals nicht sehr eindeutig festgelegt. Von seiten der Kollegen des Bereiches Kader/Bildung wurde betont, daß während des Wehrdienstes und der Studienzeit ein enger Kontakt zwischen Werk und Abgänger der Hoch- bzw. Fachschule bestünde.

So kann festgehalten werden, daß im VEB TRO die staatliche Auflage für die Zulassung von Facharbeitern zum Studium unter dem Vorrang der technischen und technologischen Fachrichtungen erfüllt wird, die dafür gegebenen Voraussetzungen ebenfalls da sind und genutzt werden.

## Kritisch betrachtet

Auf dem Kastenhof stellt sich bei näherem Hinschauen ein ähnliches Bild dar, wie in Ausgabe 10/82 des „TRAFOS“ zum Porzellanhof hin bemängelt. Hier sind's leere Tonnen — eine schöner als die an-



dere — die hier nichts zu suchen haben. Mitten drin dann die Anlage mit den Schaltern zum Ingangsetzen der Kranbahn, die täglich mehrmals in Anspruch genommen wird.

In Auswertung der ABI-Kontrollen übergab Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich an die zuständigen staatlichen Leiter Befragungen, dem Kollegen Unordnung schnellstens zu Leibe zu rücken.

## Antwort auf: „Stiefkinder des Klubhauses“

Wir sind natürlich bemüht, allen unseren Gästen einen erholsamen Aufenthalt im Klubhaus zu bereiten. Dazu gab es eine Aussprache in der BGL mit der Gaststättenleiterin Kollegin Wald und ihrem Stellvertreter, dem Kollegen Wald, Genossen und Kollegen der Bildungsstätte und der FDJ, dem Kollegen Thieme als Vertreter des Küchenkollektivs sowie Kollegen Greiner-Pol und Kollegen Hornburg. In der Aussprache wurde festgelegt:

● daß dem Klubhausleiter ab sofort alle Kollegen des Klubhaus-Kollektivs disziplinarisch unterstellt sind,

● daß exakte Getränke- und Speisekarten täglich für jeden Gast zur Einsicht vorliegen,

● daß die Verträge prozentual von Kalt- und Warmanteilen mit dem Vertrags-

partner schriftlich festgelegt werden,

● daß auch bei nicht pauschaler Abrechnung von seiten der Vertragspartner ein Imbiß- und Getränkeangebot mit Verkaufspreisen auf den Tischen der vertraglich gebundenen Räume zur Bestellung vorhanden sein wird,

● daß ab sofort ein Gästebuch ausliegt, so daß jeder Gast Eintragungen über seinen Aufenthalt im Klubhaus vornehmen kann.

Wir bitten unsere Gäste bei anfallenden Mängeln sofort an Ort und Stelle dies zu klären, entweder mit dem Klubhausleiter, der Gaststättenleiterin oder dem Leiter vom Dienst.

Auf jeden Fall sind wir daran interessiert, zufriedene Gäste zu haben.

F. Greiner-Pol  
Klubhausleiter

Vom Bezirkskomitee der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, Genossen Unger, erreichte uns folgende erfreuliche Mitteilung: Weil die ABI-Betriebsgruppe ihn in Sachen Verstopfung des Regenablaufs an der Kreuzung Edisonstraße/Wilhelmshofstraße um Hilfe ersuchte, habe sich Kollege Unger an den Magistrat gewandt.

Dieser Hilferuf wurde erhört, denn in der Zwischenzeit — davon konnte sich die ABI-Betriebsgruppe selbst überzeugen — ist der Gully

entschlackt, so daß Kraftfahrer wie Fußgänger bei Regen die Edisonstraße wieder ungehindert passieren können ohne, wie der Berliner sagt Sommersprossen an die Beine zu kriegen.



# „Sorgenkinder“ gehören in Behandlung

## Nicht einfach hingenommen

Diese ernüchternden Fakten werden im Kollektiv nicht einfach hingenommen. Die 35 Brigademitglieder wurden geteilt, um mehr Übersicht und Kontrolle zu haben. Eine eigene Werkzeugausgabe wurde aufgebaut, so daß zeitaufwendige Wege eingespart werden und sich Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität eröffnen. Die Lehrlinge arbeiten seit September 1981 erstmals in drei Schichten und erhalten damit die Möglichkeit, an allen hochproduktiven Maschinen die Qualitäts- und Quantitätsforderungen zu spüren.

Gute Ansätze, doch ich verliere das Bild vom Tropfen auf dem heißen Stein nicht aus dem Kopf. Seit zwei Jahren fordert die Brigade einen Arbeitsprozesskontrollleur von der Betriebsteilung, leider umsonst. Gebilligt wurde der Vorschlag seit langem, aber es tut sich nichts. Der Arbeitsprozesskontrollleur würde in der Vor- und Zwischenkontrolle verhindern helfen, daß Qualitätsfehler erst dann entdeckt werden, wenn es zu spät ist. In einem Gespräch mit Brigadier Wolfgang Ewald und Abteilungsleiter Bernd Rudnick erfuhr ich, daß die Normzeiten nicht mehr mit den teilweise älteren Maschinen übereinstimmen. Hier muß schnellstens Abhilfe geschaffen werden, um nicht die Reste des Leistungswillens der Jungfacharbeiter und Lehrlinge zu brechen. Im Kollektiv kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die staatliche Leitung kümmert sich nur viermal im Jahr um das „Sorgenkind“. Dreimal zur Verteidigung des Ehrentitels, der Mandate dafür und zum

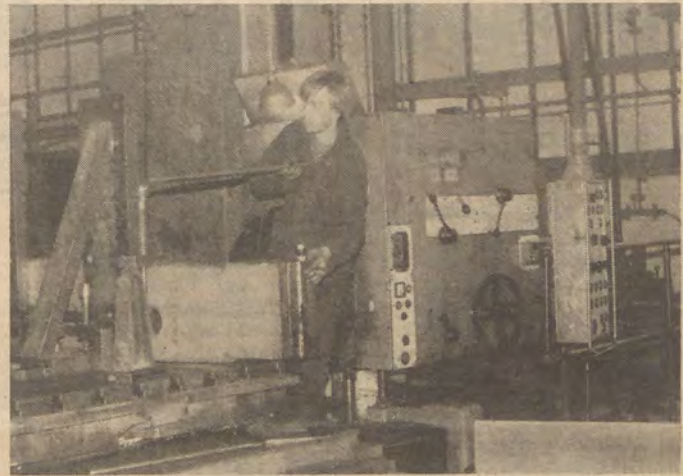
„Tag der Jugendbrigaden“. Dort wurden ernsthafte Gespräche geführt, die Anlaß zu Optimismus gaben, aber nichts tat sich bis zum nächsten Gespräch...

## Nur im Miteinander

Mir scheint sich hier ein Versäumnis der staatlichen Leitung und der gesellschaftlichen Organisationen aufzutun. Erinnert sei an die besondere Verantwortung der Gewerkschaft als Träger des Wettbewerbs. Der Schwarze Peter ist also unverteilt. Da sind wir an einer Stelle, die den Ausweg aus der Situation zu verbauen scheint. Es ist nicht damit getan, daß sich Jugendbrigade und staatliche Leitung den Schwarzen Peter gegenseitig zuschieben: Macht erst mal ihr. Die Jugendbrigade wird ihre Probleme nicht alleine lösen können und staatlicherseits kann man noch so klug anweisen und leiten, wenn die Leistungsbereitschaft in der Jugendbrigade fehlt, ist keine Veränderung zu erwarten. Nur mit gemeinsamer Kraft sind die Steine aus dem Weg zu räumen.

## Eigentlich gar nicht so schlecht

Die FDJ-Arbeit in der Jugendbrigade schätzte der junge Meister Ullrich Eckstein als spontan ein. Und was er mir dann erzählt, hört sich eigentlich gar nicht so schlecht an. Man geht dort nicht zimperlich mit sich selbst um. Ein nicht unwichtiger Ansatzpunkt für die geforderte Leistungssteigerung. Alle Kollegen, das ist für eine Jugendbrigade selbstverständlich, sind in der Neuererbewegung tätig. Vier



Exponate werden für die Bereichs-MMM im April vorbereitet, darunter eine kombinierte Zentrier- und Bohrvorrichtung, die eine Einsparung von 350 Produktionsgrundarbeiterstunden bringt. Monatlich werden vom Kollektiv Kultur- und Sportveranstaltungen besucht, die Berliner Winterbahn sowie regelmäßige Kino- und Theaterbesuche seien stellvertretend genannt. Bei Veranstaltungen im Hauptwerk herrscht noch die Scheu vor großen Wegen. (Scheu muß nicht nur in diesem Punkt abgelegt werden!) Das FDJ-Studienjahr findet regelmäßig statt, anschließend die Mitgliederversammlung, begründet mit der Tatsache, alle auf einen „Haufen“ zu haben. Vielleicht sollte man sich für die Mitgliederversammlung doch etwas mehr Zeit nehmen, Probleme gibt es doch genug, und zu lösen sind sie nur, wenn sich jeder Jugendliche seiner Aufgaben bewußt ist.

Nun mag mancher sagen, der „TRAFÖ“ ist hier ein wenig zu hart mit den Beteiligten ins Gericht gegangen. Doch es handelt sich in diesem Fall um eine Jugendbrigade, an die wir die höchsten Ansprüche stellen müssen. Ihre Losung „Jeder je-

den Tag mit guter Bilanz“ ist wohl nicht dazu aufgestellt worden, den grafischen Teil der „Jungen Welt“ aufzufrischen.

Lutz Rentner



35 Mitglieder zählt die Jugendbrigade „Philipp Müller“, zu ihnen gehört auch eine Reihe von Lehrlingen, die seit September 1981 im 3-Schicht-System arbeitet.

★

Lutz Rentner (rechts im Bild) im Gespräch mit Brigadier Wolfgang Ewald (Foto oben).

## Ich werde Offizier

Mein Wunsch, Offizier der Nationalen Volksarmee zu



Stefan Kotowski ist Lehrling im zweiten Lehrjahr und erlernt bei uns den Beruf eines Maschinen- und Anlagenmonteurs mit Abitur.

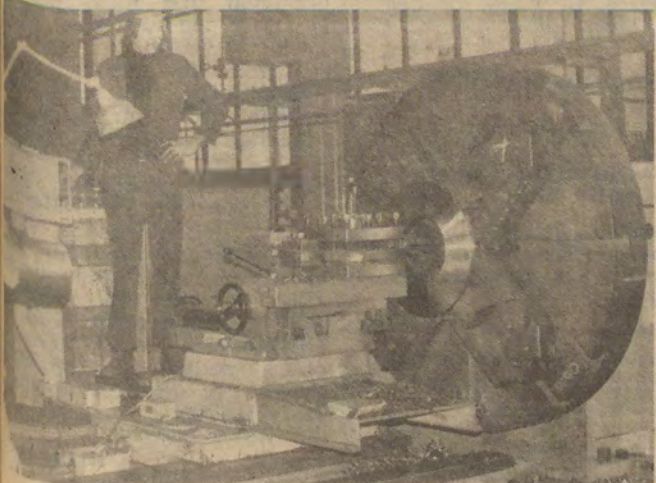
werden, steht schon seit mehreren Jahren fest. Großen Anteil daran haben auch meine Eltern, die mich in dieser Hinsicht besonders unterstützt und bestärkt haben. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil er sehr interessant und vielseitig ist und hohe Leistungen, politische Einsicht und Klarheit verlangt. Klarheit auch über die Notwendigkeit dieses Berufes, was gleichbedeutend ist mit der Bereitschaft zur Stärkung und Verteidigung des Sozialismus, seiner Errungenschaften und des Friedens in der Welt überhaupt. Gleich mir haben sich noch viele Lehrlinge für einen militärischen Beruf entschieden, doch längst nicht genug. Hier weiter eine gute Überzeugungsarbeit zu leisten, darin sehe ich eine meiner Aufgaben in unserer AFO.

Stefan Kotowski

Mo  
Di  
Mi  
Do  
Fr  
Sa  
So

**JEDER**  
 *jeden Tag*  
 *mit guter*  
**BILANZ**

Die Jugendbrigade „Philipp Müller“ aus dem Betriebsteil Niederschönhausen ist ein Sorgenkind, alles andere wäre Augenwischerei. In den letzten zwei Jahren konnte der Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ nicht verteidigt werden. Damit wäre der Schwarze Peter erst einmal verteilt... Das A und O bleibt die Normerfüllung, und da hapert's noch in der Jugendbrigade. Die geforderte Arbeitsproduktivität wurde im Kollektivdurchschnitt für 1981 mit rund 82 Prozent abgerechnet, die Qualitätsanforderungen mit 80 Prozent „erfüllt“. Die Dreh-, Fräs- und Bohrarbeiten in der Einzelteilfertigung verlangen höchste Qualitätsmaßstäbe. Die vielen angehenden Kollegen und Jungfacharbeiter haben oft noch nicht das Zeug, die gestellten Normen zu bewältigen, aber, und dahinter gehört ein dickes Ausrufungs- oder besser Achtungszeichen, bei vielen fehlt auch die Leistungsbegeisterung. Wo Qualität über den Daumen gepeilt wird, kommt man in der Sprache des Volksmunds nicht auf einen grünen Zweig. Der Fairness halber sei erwähnt, daß viele Jungfacharbeiter und Lehrlinge millimeterharte Qualitätsarbeit nicht gewohnt sind, ein bis zwei Arbeitskräfte monatlich sind ausschließlich mit Nacharbeiten beschäftigt.



# Im Objektiv: Menschen aus unserer Mitte

Am 9. März wurde die 2. Porträtfotoschau der DDR im Ausstellungszentrum unterm Fernsehturm eröffnet. Zu sehen sind fast 300 Fotos von 103 Autoren. Sie wurden ausgewählt aus über 6000 Einsendungen durch die Zentrale Kommission Fotografie im Kulturbund, der im letzten Jahr zu diesem Wettbewerb aufgerufen hatte.

Der Möglichkeiten des Porträts gibt es gar viele, und so stehen neben dem Einzelporträt auch Gruppenbilder, wird die charakterisierende Umwelt mit einbezogen, oder der Fotograf beschränkt sich auf ein eindrucksvolles Gesicht. Das schönste Foto aus dem letztgenannten Komplex hat Volkmar Billeb „geschossen“, ein ausdrucksstarkes Porträt der Schauspielerin Mathilde Danegger. Die Motive sind Menschen aus unserer Mitte, alte und junge, das Spektrum geht von Werkstätigen der verschiedensten Berufe über Studenten und Künstler – bis hin zu Herrn Schmitzki, dem Toilettenwart. Sehr eindrucksvoll für mich die Fotoserie über den stämmigen

„Eisen-Egon“, die Thomas Sandberg einreichte und dafür den Sonderpreis des Verbandes der Journalisten erhielt. Mit Auszeichnungen ist man nicht sehr sparsam umgegangen, ein paar weniger wären mir lieber gewesen, auch um den Blick der Besucher zu schärfen.

Die Studentenporträts haben mir, bis auf wenige Ausnahmen, nicht gefallen. Sie lebten meist vom „Flair“ ihrer Buden, und die Bildunterschrift „Kunststudent X“ reicht wohl noch nicht für ein gutes Porträt aus. Alte Menschen, in melancholische Einsamkeit gehüllt, bleiben weiterhin ein beliebtes Motiv der Fotografen. Schon hier glaubte ich zu bemerken, viele Autoren begnügten sich damit, ein interessantes Menschenantlitz gefunden zu haben. Originelle waren meiner Meinung nach doch in der Minderzahl. Besonders aufgefallen sind mir die Arbeiten von Ulrich Burchert, von denen ein Teil gleich am Anfang der Ausstellung zu sehen sind, und mich optimistischer stimmten, als ich sie nach einer guten Stunde ver-



Nachdenkliche Mienen und einen kritischen Blick wünscht man sich von den Besuchern der 2. Porträtfotoschau im Ausstellungszentrum unterm Fernsehturm (Foto oben). Karin und Harald Hirsch stellten sich vor: aus der Serie „Wir über uns“ (Foto unten).

ließ. Er stellt uns einen Anästhesisten „bildlich“ vor, dessen Gesicht halb verdeckt ist, in seiner Brille spiegelt sich ein Ausschnitt der gerade ablaufenden Operation wider. Die Serie dieses vielseitigen Fotografen über eine Offenmaurerbrigade aus dem Glaswerk Torgau wurde mit dem Sonderpreis des Ministeriums für Kultur geehrt.

Insgesamt sind viele namhafte Fotografen unseres Landes vertreten, wie etwa Heinz Dargelis oder Sybille Bergemann, die als Olympiasieger bekannt gewordenen Christoph Höhne und Peter Frenkel, bis hin zum 12jährigen Robert Bräunlich, der seine altstoffsammelnden Altersgenossen porträtierte.

Die Ausstellung ist geprägt von der Achtung, die man den Menschen in diesem Land ertgegenbringt. Der Besucher kann nachdenken über die traurigen und fröhlichen Menschen, in die von der Arbeit erschöpften Gesichter schauen. Diejenigen TROjaner, deren Hobby die Fotografie ist, werden sich wichtige Anregungen für ihre Freizeitbeschäftigung holen können.

Aber nicht nur sie möchte ich auf diese Ausstellung

hinweisen, die noch bis zum 28. März montags bis freitags von 10 bis 19 Uhr geöffnet ist.

Übrigens hat die Gewerkschaftsbücherei im TRO ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur zur Fotografie, darunter den Band „Porträtfotografie“ von Klaus Fischer.

Lutz Rentner

## Ein Tip für Kollektive

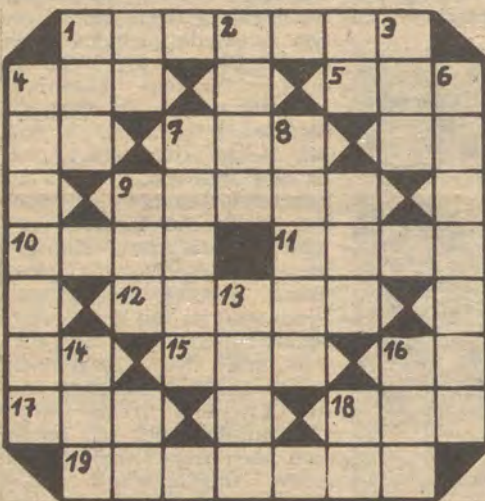
### Mal ins Museum

Einführung in die frühchristlich-byzantinische Kunst XXII – Sonntagskursus, 28. März, um 10.30 Uhr im Bodemuseum.

Italienische Porträtkunst in der Zeit des Manierismus – thematische Sonderführung, am 4. April, 10.30 Uhr im Bodemuseum.

Führung im Ägyptischen Museum – 7. April, 16 Uhr, Treffpunkt Bodemuseum/Kasse.

Führung in der Skulpturensammlung – 14. April, 16 Uhr, Treffpunkt Bodemuseum/Kasse.



## Sie legten sich ins grüne 11

**Waagrecht:** 1. armenischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 4. alte russ. Gewichtseinheit, 5. norwegischer Mathematiker des vorigen Jahrhunderts, 7. Bestandteil arab. Familiennamen, 9. Kreisstadt im Bezirk Gera, 10. Küchengerät, 11. einkeimblättrige Pflanze, 12. feststehendes Abkürzungszeichen, 15. englische Anrede, 16. chem. Zeichen für Gold, 17. gegorener Honigsaft, 18. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 19. Kreisstadt im Bezirk Magdeburg.

**Senkrecht:** 1. Dorfsiedlung der Turk- und kaukas. Völker, 2. Wachszelle der Biene, 3. jugoslawische

Stadt, 4. Bezirk der DDR, 6. Humanist (1469–1536), 7. Großkatze, 8. Strom in Westafrika, 9. Halbton, 13. schweres Takel, 14. Stadt in Marokko, 16. Fisch, 18. chem. Zeichen für Gallium.

### Auflösung aus Nr. 10/82

**Waagrecht:** 1. Helikon, 4. Sen, 5. Mir, 7. Met, 9. Karat, 10. Uran, 11. Puma, 12. Reger, 15. Tat, 16. At, 17. Ern, 18. Ara, 19. Ilmenit.

**Senkrecht:** 1. Heu, 2. Iler, 3. Nis, 4. Sekunde, 6. Regatta, 7. Manet, 8. Tapet, 9. Kar, 13. Gare, 14. Uri, 16. Art, 18. Ai.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

## Aus: Frühlingsanfang

Hält er versteckt sich in den Hecken Und winkt schon überm Gartenzaun? Vielleicht brauch ich, um ihn zu wecken, Nur nach dem Frühling auszuschaun ...

Johannes R. Becher

## Sport ++ Sport ++ Sport

### Erneute Niederlage wiegt schwer

#### SG Adlershof-TSG Oberschöneweide 2:1

**Mannschaftsaufstellung:** Piotrowski, Götz, Unberei Just, Peger, Antosch, Barz Ulbrich, Göllnitz, Bednarczyk, Hirschmann.

**Auswechslung:** ab. 46. Minute Wowra für Antosch.

**Torschütze für TSG:** Bednarczyk

Diese erneute Niederlage wiegt schwer. Zum einen kratzen drei erfolglose Spiele in Serie am Selbstbewusstsein der Mannschaft, zum anderen kamen unsere zwei ärgsten Konkurrenten zu wichtigen Punkten gegen den Abstieg. Doch nun zum Spiel: Wie in vielen Spielen vorher kassierten wir in der Anfangsphase ein unnötiges Gegentor. Mit Götz und Unberei leisteten gleich zwei Abwehrspieler dabei unfreiwillig Hilfestellung, indem sie bei einer Eingabe ein schlechtes Stellungsspiel zeigten. Danach hatte unsere Mannschaft ihre beste Zeit: bot ein gutklassiges, kombinationssicheres Spiel. Doch das alte Lied von den vergebenen Chancen mußte auch an diesem Spieltag gesungen werden. Die ausgelassenen Gelegenheiten verunsicherten die Mannschaft mehr und mehr. Nervosität zog ein, insbesondere in der Abwehr Ausdruck dessen war schließlich auch der erneute Rückstand, bei dem gleich vier erfahrene Spieler (Unberei, Just, Barz und Peger) eine zu lange Schaltpause benötigten und nicht konsequent genug eingriffen.

Die Situation am Tabellenende spitzt sich nun noch einmal zu. Am nächsten Spieltag spielt unsere Elf gegen den Tabellenletzten Fortschritt Buchholz. Die Anhänger der TSG-Mannschaft und mit ihnen viele TROjaner erwarten eine bis zum Umfallen kämpferische Elf. Jetzt sind mannschaftliche Geschlossenheit, Kollektivgeist mehr denn je gefragt. Daran sollte sich jeder Einzelne vor dem kommenden Spiel erinnern.

Klaus Rau